Nr. 506. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, 28. Oktober 1898.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Das Kaiserpaar im Orient.

Das Kaiserpaar wird während des Aufenthalts in Jerusalem auch die Gräber der jüdischen Könige besuchen, in denen David, Salomo und noch 14 andere jüdische Könige ruhen. Die Gruft wurde, den Traditionen zufolge, ursprünglich von David angelegt: ein jeder seiner Nachfolger auf dem Throne hat dann ein neues Gemach für seinen Sarkophag hinzugefügt. In diesem Gemache wurden auch viele Kostbarkeiten der Verstorbenen, nicht selten sogar deren Krone und Scepter verborgen. Bei der ersten Zerstörung Jerusalems durch Nebucadnezar blieb die Gruft verschont. Dagegen hat später der jüdische König Hyrkan, als er sich einmal in Geldverlegenheit befand, einige der Gräber geöffnet und sich deren Schätze angeeignet. Bei der Zerstörung Jerusalems durch die Römer wurde die Gruft abermals geplündert. Titus brachte damals eine Menge jüdischer Kleinodien, darunter auch die Salomo gehörende, fünf Zentner schwere goldene Fruchtschüssel nach Rom. Als später der Vandalenkönig Geiserich Rom plünderte, schickte er ein großes Schiff mit jüdischen Kleinodien, darunter auch die Schüssel, nach Karthago. Das Schiff scheiterte jedoch bei den Liparischen Inseln und versank. Nach der Eroberung Jerusalems durch die Kreuzfahrer stellten diese auf der Gruft ein hölzernes Kreuz auf, das aber Saladin nach der Rückeroberung Jerusalems wieder zertrümmern ließ. Von der Gruft ist jetzt nur das Grab Davids zugänglich. Dies Gemach wird von Oellampen erhellt, während auf dem mit einem Erdhügel bedeckten Sarkophag ein grünseidene Decke, ein Geschenk des Sultans, ruht. Eigenthümerin der Gruft ist die französische Regierung, welche dieselbe von den Söhnen des Pariser Bankiers Pereire zum Geschenk gemacht wurde.

Aus Jerusalem, vom 27. Oktober, meldet „C. T. C.": Die Theilnehmer an der offiziellen Festfahrt besichtigten in programmmäßig vorgesehener Weise die Sehenswürdigkeiten der Stadt. Die außerordentliche Hitze und der Staub haben den neu errichteten Gebäuden vielfach Schaden zugefügt. Immerhin macht das Ganze einen prächtigen Eindruck. Vor der vollendeten Kirche ist ein Triumphbogen errichtet, welcher die Häuser überragt. Die Stadt ist reich mit türkischen und deutschen Fahnen geschmückt, der Fremdenzufluß ein gewaltiger.

Der „Kölnischen Zeitung" wird aus Konstantinopel vom 26. d. gemeldet: Während der Kaiserfahrt wurden stets Depeschen mit dem Sultan gewechselt, welcher sich mit dem größten Interesse nach dem Befinden der hohen Reisenden erkundigte. Schon bei der Ankunft in Mytilene am Sonntag, nach der ersten Nachtruhe, fanden der Kaiser und die Kaiserin eine Depesche des Sultans mit der besorgten Anfrage vor, ob unterwegs Sturm gewesen sei, mit dem Zusatze, daß der hier in der letzten Nacht herrschende Wind ihm, dem Sultan, vor Besorgniß für das Kaiserpaar den Schlaf weggeblasen habe. Das Kaiserpaar habe herzlich dankend geantwortet, daß das Wetter günstig gewesen. Wie weitgehend des Sultans Gastfreundschaft ist, zeigt auch Folgendes: Bekanntlich hatte der Sultan durch Vermittelung des obersten Küchenamts in Berlin drei deutsche Köche hierherkommen lassen, die nach Abreise des Kaiserpaares, da dieses in Palästina unter Cooks Leitung reist, hier geblieben waren. Als der Sultan dies erfuhr, befahl er, sehr ärgerlich, sofort, daß die Köche mit zahlreichem Küchenpersonal und Silbergeschirr nach Syrien reisen sollten, um in Damaskus, Baalbeck und Bairut, wo der Kaiser und die Kaiserin als Gäste des Sultans seien, diesen die Mahlzeiten zu bereiten und zwar in Damaskus im Muschirpalast ein Mittagessen, in Baalbeck das Frühstück und in Beirut ein Mittagessen.

Weitere Wahlresultate.

Im Einzelnen stellen sich die Wahlergebnisse in den **Berliner Wahlkreisen** wie folgt: Im ersten Wahlreise waren um Mitternacht von 1186 Wahlmännern 1026 als gewählt bekannt. Davon entfielen auf die freisinnige Volkspartei 893 und auf die Konservativen 128. Im Jahre 1893 wurden abgegeben 851 Stimmen für die freisinnige Volkspartei, 236 für die Konservativen, 49 für die freisinnige Vereinigung, 64 für die nationalliberale Partei. Im zweiten Wahlkreis waren zu wählen 1377 Wahlmänner. Gewählt wurden 1345. Es entfielen auf die freisinnige Volkspartei 1298, auf die konservative Partei 28, Nationalliberale 9, unbestimmt 10. Im Jahre 1893 wurden gewählt für die freisinnige Volkspartei 1102, Konservative 222, freisinnige Vereinigung 6, Nationalliberale 5 Wahlmänner. Im dritten Wahlkreis waren zu wählen 2343 Wahlmänner, gewählt wurden 2341. Es entfielen auf die freisinnige Volkspartei 1518, auf die konservativ-antisemitische Partei 818, unbestimmt 5. Im Jahre 1893 wurden gewählt: freisinnige Volkspartei 1253, Konservative 743, freisinnige Vereinigung 5, Nationalliberale 6 Wahlmänner. Im vierten Wahlkreis waren zu wählen 1239 Wahlmänner. Gewählt wurden 1239. Es entfielen auf die freisinnige Volkspartei 1202, auf die Konservativen 37. Im Jahre 1893 wurden gewählt freisinnige Volkspartei 729, Konservative 184, freisinnige Vereinigung 6, Nationalliberale 7 Wahlmänner.

Aus der Umgegend Berlins sind noch folgende Theilresultate bekannt. Bezirk **Friedrichshagen** 23 Liberale, 12 Konservative. **Fürstenwalde** 46 Liberale, 9 Konservative.

In dem Wahlkreis **Charlottenburg-Teltow-Beeskow-Storkow** haben anscheinend die Liberalen gesiegt.

Der Wahlkreis **Hagen-Schwelm,** welcher 1893 der freisinnigen Volkspartei an die Nationalliberalen verloren ging, ist diesmal von der freisinnigen Volkspartei gewonnen worden. Die Wahl von Eugen Richter und Reinhart Schmidt ist gesichert.

Wahlkreis **Frankfurt a. O.** (bisher konservativ). Stadt Frankfurt 160 Liberale, 49 Konservative, 15 Sozialdemokraten.

Wahlkreis **Görlitz-Lauban** (bisher durch 2 Konservative und 1 Nationalliberalen vertreten). Die Nationalliberalen lehnten ein Kompromiß mit den Freisinnigen ab. 1893 wurden die Kartellkandidaten gewählt mit 370 gegen 217 freisinnige Stimmen. Bis jetzt 370 Freisinnige, 300 Konservative. Die fehlenden 50 dürften zumeist konservativ ausfallen.

Wahlkreis **Liegnitz-Goldberg-Haynau** ging 1893 an die Konservativen verloren mit 212 gegen 304 Stimmen. Diesmal haben die Städte des Wahlkreises gewählt 222 Liberale, 54 Konservative. Im Jahre 1893 waren in den Städten gewählt 187 Liberale und 63 Konservative. Das ist also eine Verbesserung um 44 Stimmen. Zum Wahlsieg ist noch erforderlich eine Verbesserung auf dem platten Lande um 48 Wahlmänner.

Wahlkreis **Stadt Altona.** Für den früheren nationalliberalen Abg. Mohr 240, den letzten nationalliberalen Abg. Volckens 95, für Fischbeck (freisinnige Volkspartei) 60, für den Sozialdemokraten Molkenbuhr 140 Wahlmänner.

Wahlkreis **Wiesbaden.** In der Stadt Wiesbaden sind für den bisherigen Abgeordneten der freisinnigen Volkspartei Wintermeyer 189 Wahlmänner gewählt, gegen 36 nationalliberale und 40 konservative. Im Jahre 1893 waren in der Stadt Wiesbaden nur 116 freisinnige Wahlmänner gewählt, 58 nationalliberale, 56 konservative. Der mit dem Kreis Wiesbaden verbundene Untertaunuskreis wählte damals 72 freisinnige, 14 nationalliberale und 27 konservative Wahlmänner. Hiernach erscheint Wintermeyers Wahl mit großer Mehrheit gesichert.

Wahlkreis **Hannover.** Die Nationalliberalen siegten mit etwa 60 Stimmen Mehrheit. — Im Wahlkreis **Linden** ist anscheinend der Sozialist gewählt, doch fehlen dort noch viele ländliche Kreise.

Im Wahlkreise **Königsberg i. Pr.** sind bis jetzt bekannt mit dem Landkreis 619 liberale und 137 konservative Wahlmänner.

Im Wahlkreise **Posen-Stadt** werden von 282 gewählten Wahlmännern 98 für Justizrath Dr. Lewinski (freisinnige Vereinigung), 95 für Architekt Kindler (freisinnige Volkspartei) und 89 für den Reichstagsabgeordneten von Czarlinski (Pole) stimmen. Es wird also zur Stichwahl zwischen den beiden freisinnigen Kandidaten kommen. Die Polen wollen dann für Kindler stimmen.

Im Wahlkreis **Flensburg** haben in der Stadt Flensburg die vereinigten Liberalen 156 und die Freikonservativen 7 Wahlmänner gewählt.

Im Wahlkreis **Wandsbeck-Stormarn** ist die Wiederwahl von Bülows (freikonservativ) sicher.

Im Wahlkreis **Rendsburg** ist Brütts (fk.) Wiederwahl gesichert.

Im Wahlkreis **Kiel-Neumünster** ist die Wiederwahl von Groth (nl.) wahrscheinlich. Bis jetzt sind 31 Wahlmänner für ihn mehr gewählt.

In Stadt **Neisse** sind 93 Zentrumswahlmänner gewählt.

Im Wahlkreis **Marienwerder-Stuhm** ist die Wahl der deutschen Kandidaten Witt und Goerdeler, beide konservativ, gesichert.

In **Breslau** wurden 612 konservativ-klerikale, 593 freisinnige und 79 sozialistische Wahlmänner gewählt.

In **Görlitz** wurden bis jetzt 370 freisinnige und 300 konservative Wahlmänner gewählt, die fehlenden 50 dürften zumeist konservativ ausfallen.

In **Hirschberg-Schönau** wurden bisher 126 freisinnige und 138 konservative Wahlmänner gewählt. 93 Bezirke fehlen. Der Kartellsieg ist gesichert.

Die Vorgänge in Frankreich.

Präsident Faure hatte gestern eine Besprechung mit Meline und Charles Dupuy, welche sich für ein Ministerium der republikanischen Vereinigung mit einem fortschrittlichen Präsidenten aussprachen.

Die gestrige Unterredung Dupuy's mit Delcassé wird allgemein als Anzeichen dafür angesehen, daß Dupuy den Auftrag erhalten dürfte, ein Kabinet zu bilden. Ribot hatte längere Unterredungen mit Senatoren, besonders mit Constans. Eine Kombination Dupuy-Ribot-Constans-Bourgeois wäre einer republikanischen Mehrheit gewiß. „La Presse" versichert, Präsident Faure sei in den Kassationshof gedrungen, die Revision schleunigst zu erledigen, weil er erst nachher die Mission zur Kabinetsbildung zu ertheilen gewillt ist.

Die Angelegenheit Guerin kam gestern vor dem Pariser Zuchtpolizeigericht zur Verhandlung. Auf Antrag des Staatsanwalts und trotz des Widerspruches der Vertheidigung wurde die Verhandlung auf vierzehn Tage verschoben, da der Polizeikommissar Leproust noch an seiner Verwundung krank liegt. Guerin ist vorläufig auf freien Fuß gesetzt worden. Drumont, Millevoye und Lasies, welche der Verhandlung beigewohnt hatten, durchliefen darauf die Korridore des Justizpalastes, hinter ihnen etwa hundert Anhänger, und riefen: „Hoch die Armee", „Tod den Juden!" Dann wandten sie sich zum Saale des Kassationshofes, aber die Wächter sperrten den Zugang. Die Manifestanten verließen darauf unter denselben Rufen den Justizpalast. Eine große Zahl Polizisten bewacht nunmehr die Zugänge des Gebäudes.

Herzog Ludwig Philipp von Orleans ist von Wien nach Brüssel abgereist.

Die Revision des Dreyfus-Prozesses.

Gestern begann der Kassationshof die Verhandlung betreffend die Revision des Prozesses Dreyfus. Bis Mittag zeigten sich keine Manifestanten in der Umgebung des Justizpalastes. Die Passanten gehen und kommen wie gewöhnlich. Die Gitter des Palastes waren geschlossen und die Absperrung ist streng. Gegen Mittag stellten sich einige kleine Gruppen Neugieriger ein, welche von den Polizeiagenten indessen sofort zum Weitergehen veranlaßt wurden. Zwischen 12 und 12½ Uhr trafen einige nationalistische Deputirte am Justizpalast ein; ihre Ankunft ging jedoch unbemerkt vorüber. Im Innern des Justizpalastes waren sehr strenge Maßnahmen getroffen. Die Sitzung wurde am Mittag eröffnet. Der Saal war überfüllt; unter den Anwesenden befinden sich Frau Dreyfus und die Advokaten Demange und Labori. Gleich nach Eröffnung der Sitzung ergreift der Berichterstatter Bard das Wort; er erinnert an die Erregung, welche die Frage der Revision des Prozesses Dreyfus hervorgerufen hat, und an die Skandale, welche stattgehabt haben, ehe die Justiz mit dem Revisionsantrage befaßt wurde, und geht dann dazu über, einen historischen Ueberblick über die Verurtheilung des Kapitäns Dreyfus zu geben. Nach dem historischen Ueberblick zählt Berichterstatter Bard die verschiedenen Versuche auf, die gemacht wurden, um die Revision des Prozesses Dreyfus herbeizuführen, er erinnert an die Anzeige gegen Esterhazy, an die Affaire Henry und an den Revisionsantrag der Frau Dreyfus, der auch darauf begründet ist, daß das Bordereau von der Hand Esterhazys sein sollte. Bard fügt hinzu, hinter diesen Thatsachen stecke ein Verdacht, der den Revisionsantrag rechtfertige, und setzt dann auseinander, wie Frau Dreyfus behaupte, daß das Bordereau nicht von ihrem Manne stamme. Bard unterzieht dann die Berichte der Sachverständigen, welche die Handschrift des Dreyfus zu erkennen erklärten, einer Prüfung und sagt, der Kassationshof habe also nach einer Untersuchung zu prüfen, ob die Thatsachen gemäß den gesetzlichen Bestimmungen Grund zur Revision geben. Hierauf verliest der Berichterstatter den Brief der Frau Dreyfus, in welchem sie die Revision beantragt. Berichterstatter Bard fährt fort: Oberst Henry hat eine Fälschung begangen. Seine Aussage war die niederschmetterndste gegen Dreyfus. Da diese Aussage von einem Fälscher herrührte, kann sie als verdächtig gelten. Hier liegt eine neue Thatsache vor, die die Vermuthung der Unschuld begründet und genügt, das Revisionsgesuch zu motiviren. Es ist ferner zu prüfen, ob das Bordereau wirklich von Dreyfus ist. Der Kassationshof ist regelrecht mit der Angelegenheit befaßt worden und wird festzustellen haben, ob er ohne eine ergänzende Enquete eine Entscheidung fällen kann. Im Verlaufe seiner Berichterstattnng verliest Bard die Ausführungen des Generalprokurators, in welchen das bekannte Briefkonzept Esterhazys aufgeführt ist, in dem Esterhazy schreibt: „wenn Sie der Experten nicht sicher sind, werde ich ebenso wie bei dem Bordereau sagen, daß meine Schrift durchgepaust ist." (Sensation.) Ferner verliest der Berichterstatter das Konzept zu einem Briefe, in welchem Esterhazy einem General als seinem Retter dankt (Sensation); Esterhazy hatte sich geweigert, den Adressaten dieses Briefes zu nennen. Wie es heißt, lauten die Anträge des Generalprokurators auf absolute Zulassung des Revisionsgesuches, da Dreyfus das Bordereau nicht geschrieben habe, dasselbe dürfte vielmehr von Esterhazy herrühren. Bard verlas auch den Bericht Dupatys, worin dieser erklärte, Dreyfus habe seine Aussagen über die hydraulische Bremse und über das 120 Millimeter-Geschütz oft geändert, habe aber stets in Abrede gestellt, irgend etwas über Madagaskar geschrieben zu haben. In dem Protokoll über die Verhaftung Dreyfus' erwähnt Dupaty, daß Dreyfus, während er nach seinem Diktat schrieb, sehr erregt gewesen sei und auf seine, Dupatys, Bemerkung hierüber geantwortet habe, er friere an den Fingern. Hier schaltet Berichterstatter Bard ein, er glaube dem Gerichtshofe bemerken zu müssen, daß die Photographie des Diktats nicht zeige, daß der Schreiber desselben irgendwie erregt gewesen sei. (Ueberraschung beim Publikum.) Bei seinem Verhör bestritt Dreyfus, heißt es in dem Berichte Dupatys weiter, von dem Landungsplan für Madagaskar Kenntniß gehabt zu haben, und gab nur zu, daß, wenn er Beziehungen zur technischen Abtheilung für Artillerie gehabt habe, dies auf Grund seiner Dienstleistung und weil er mit einer Arbeit über die deutsche Mobilmachung beauftragt war, der Fall gewesen sei. Dreyfus habe versichert, niemals zu Agenten fremder Mächte oder zu diesen Mächten selbst Beziehungen gehabt zu haben. In einem zweiten Verhör hat Dupaty den Dreyfus die Schriftstücke, wegen deren er beschuldigt wurde, schreiben lassen und zwar 1. sitzend, 2. stehend, 3. nochmals sitzend, 4. nochmals stehend, 5. sitzend und mit Handschuhen, 6. aufrecht, ohne Handschuhe, 7. mit einer Rundschrift-Feder, 8. stehend mit einer Rundschrift-Feder, 9. stehend, mit Handschuhen und einer Rundschriftfeder, 10. stehend, ohne Handschuhe und Rundschrift-Feder. Endlich im letzten Verhör, am 30. Oktober, habe Dreyfus beim Leben seiner Kinder geschworen, unschuldig zu sein, und verlangt, vom Kriegsminister gehört zu werden, worauf ihm Dupaty erwiderte, er werde vom Kriegsminister empfangen werden, wenn er den Weg der Geständnisse beschreiten wolle. Bard verliest ferner den Bericht des Kommissars vor dem Kriegsgericht und die Berichte der Schreibsachverständigen. In dem Bericht des Kommissars wird gesagt: Mehrere Zeugen behaupten, daß Dreyfus gerechten Verdacht auf sich gelenkt habe durch sein zweideutiges Benehmen und sein ungeordnetes Leben, Dreyfus habe vor seiner Verheirathung eine Maitresse gehalten. Der Berichterstatter unterzieht sodann die Dienstzeugnisse des Dreyfus als Offizier während des Jahres 1893 einer Prüfung. Dieselben besagen, daß Dreyfus im ersten Semester dieses Jahres ein guter Offizier war. Hier fügt Bard die Bemerkung ein: Es giebt nichts als das Bordereau, nichts als das Bordereau, um die Anklage zu begründen. Die Majorität der Schreibsachverständigen sprach sich für die Schuld des Dreyfus aus. — Hier wird die Sitzung für kurze Zeit unterbrochen. — Nach Wiederaufnahme derselben beschäftigt sich Bard in seiner Berichterstattung mit den angeblichen Geständnissen Dreyfus'; er verliest einen Bericht des Obersten Guèrin und Erklärungen des Hauptmanns Lebrun-Renault, wonach Dreyfus nach der Degradirung zu Letzterem gesagt hätte, wenn er, Dreyfus, Schriftstücke an das Ausland ausgeliefert habe, so sei es geschehen, um wichtigere dagegen zu erhalten. Bard erklärte hierbei, Lebrun-Renault habe entweder vor seinen Kameraden ein wenig leichthin gesprochen, oder Worte Dreyfus' wiederholt, die dann auf ihrem Wege von Mund zu Mund entstellt worden seien. Von anderen Zeugenaussagen, nach denen Dreyfus ebenfalls Geständnisse gemacht haben sollte, bemerkt Bard, diese Aussagen seien recht spät gemacht worden. Selbst zugegeben, daß Dreyfus eingestanden haben sollte, das Vergehen des „Köderns" begangen zu haben, sagt Bard, würde daraus hervorgehen, daß er auch eingestanden hat, Verrath begangen zu haben? Dreyfus habe stets seine Unschuld versichert und dies auch noch am Tage der Degradation mit dem Hinzufügen gethan: „wenn ich unwichtige werthlose Dokumente ausgeliefert habe, so ist es geschehen, um andere dagegen zu erhalten." In seinem Requisitorium führte der Generaladvokat Manau aus, daß zwei neue Fakta vorliegen, die Fälschung Henrys von 1896 und das Gutachten über das Bordereau von 1897. Die Fälschung Henrys sei geeignet, die Unschuld von Dreyfus festzustellen, denn aus der Fälschung gehe hervor, daß Henry die Beweise für die Schuld Dreyfus' für unzureichend erachtete. Henry habe im Jahre 1894 dem General Gonse das Bordereau übergeben und nicht den Namen des Agenten nennen können, von dem er das Bordereau erhalten habe. Henry habe auch Folgendes gesagt: „Es ist unfaßbar, ich werde verrückt werden." Henry sei der Werkmeister des Prozesses gegen Dreyfus gewesen und Alles, was Henry gesagt und gethan habe, um die Verurtheilung von Dreyfus durchzusetzen, sei verdächtig geworden. Der Fall Henry allein sei schon geeignet, das Revisionsgesuch zu rechtfertigen. Dasselbe gelte aber auch von den Gutachten über das Bordereau. Während im Jahre 1894 drei Sachverständige Dreyfus als Urheber desselben bezeichneten, hätten die Experten des Jahres 1897 die Möglichkeit einer Durchpausung zugegeben. Manau's Schlußfolgerung lautet auf Zulassung des Revisionsgesuchs. Bard bespricht die Angelegenheit des Petit bleu, welches in die Hände des Oberst Picquart fiel; er könne aber nicht prüfen, welche Rolle Picquart hierbei gespielt habe, da eine Untersuchung gegen diesen eröffnet sei. Bard spricht sodann von der Denunziation Mathieu Dreyfus' gegen Esterhazy und verliest die Briefe Esterhazys an den Kriegsminister, welcher vor der Denunziation lebhaft für die Unschuld Esterhazy's eingetreten sei. Esterhazy beruft sich in den Briefen auf das Zeugniß eines auswärtigen Souveräns, dessen Namen bekannt zu geben unnütz sei. Esterhazy sagt von dem Souverän, er sei Soldat, wie er selbst, er würde niemals Verbindungen unterhalten haben, die eines Militärs unwürdig seien. Bard fügte hinzu, es sei bedauerlich, daß der Kriegsrath die Angelegenheit bezüglich der verschleierten Dame nicht habe aufklären können, denn es wäre interessant zu wissen, wie ein so wichtiges geheimes Aktenstück habe aus dem Kriegsministerium herauskommen können. „Vielleicht", meint Bard, „hätten Paty de Clam und Henry die Angelegenheit bezüglich der verschleierten Dame aufklären können. Bard spricht sein Erstaunen aus über die Art und Weise, in der die Angelegenheit behandelt wurde. „Was sehen wir? Bei Picquart werden in seiner Abwesenheit Haussuchungen gehalten." Der Berichterstatter kritisirt dann den Bericht Ravarys in der Esterhazy-Angelegenheit und verliest Auszüge aus Briefkonzepten, die bei Esterhazy beschlagnahmt wurden; in denselben beklagt sich Esterhazy über die Art, wie die Experten ihre Schlußfolgerungen in der Angelegenheit der Briefe an Frau Boulancy gezogen und ihn als Verfasser dieser Briefe bezeichnet hätten. Bard erörtert sodann die beiden Revisionspunkte und bespricht die Gutachten der Experten. Vier derselben hätten gefunden, daß die Schrift des Borderaus nicht verstellt sei; der fünfte sage, daß die Schrift nachgemacht sei; zwei hätten die Schrift Dreyfus' nicht erkannt; zwei glaubten sie zu erkennen, aber nicht sicher; der fünfte sage, die Schrift sei nachgemacht. Bard erörtert nunmehr den zweiten Revisionspunkt bezüglich der neuen Thatsache, nämlich der Fälschung Henrys. Bard verliest eine Aussage Picquarts vor dem Untersuchungsrichter Bertulus, wo Picquart erklärte, er habe die Fälschung Henrys kurz vor seinem Ausscheiden aus dem Kriegsministerium erkannt. Redner schildert dann, wie Cavaignac das Henrysche Beweisstück in der Deputirtenkammer verlas, und verliest das Protokoll über die Vernehmung Henrys durch Cavaignac. In demselben beschwört der Minister Henry, die Wahrheit zu sagen, und fragt ihn, auf welche Weise Theile des Beweisstückes von 1894 mit solchen des Stückes von 1896 zusammengestellt wurden. Henry räumt schließlich ein, das Stück fabrizirt zu haben. Nach seiner Verhaftung erklärte Henry, er habe keine Mitschuldigen, und Niemand habe gewußt, daß das Dokument nachgemacht war. Die Sitzung wird unterbrochen. Bard legt dann des Weiteren die bedeutsame Rolle dar, die dieser Fälscher Henry bei der Verurtheilung Dreyfus' spielte. So lange man diese Fälschung nicht kannte, habe man Vertrauen in die res judicata setzen können; als sie aber entdeckt wurde, sei Unruhe in die Gemüther gekommen. Der Berichterstatter verliest sodann einen vertraulichen Brief Picquarts an Sarrien vom 14. September 1897. In diesem in 7 Kapitel eingetheilten Briefe sucht Picquart nachzuweisen, daß Dreyfus unschuldig ist. Er habe dies auch Billot und Boisdeffre nachweisen wollen, die ihm niemals Beweise von Dreyfus' Schuld entgegen gehalten hätten. Picquart sagt in dem Brief dann weiter: Henry und du Paty de Clam wandten strafwürdige Manöver an, um die Verurtheilung Dreyfus' herbeizuführen. Er, Picquart, habe dem General Gonse die Unschuld Dreyfus' nachweisen wollen, aber Gonse habe ihm geantwortet: „Daran denken Sie? Sie wissen doch, daß Mercier und Saussier in diese Angelegenheit verwickelt sind; wollen Sie die beiden denn bloßstellen?" Der Brief Picquarts schließt: Im Augenblick der Verhaftung Dreyfus' hatte man keinen Beweis von seiner Schuld. Da belastete man denn sein Aktenstück und betrat den Weg der Fälschung. Bard verliest hierauf einen Brief des Kriegsministers an den Justizminister vom 11. September. In demselben versichert der Kriegsminister, es sei im Kriegsministerium kein Aktenstück vorhanden, aus dem hervorginge, daß ein geheimes Aktenstück dem Kriegsgericht mitgetheilt worden sei. In einem Brief an den Justizminister vom 15. Oktober versichert Picquart, daß geheime Aktenstücke bei der Sitzung des Kriegsgerichts mitgetheilt worden seien.

Aus dem von dem Berichterstatter des Kassationshofes Bard verlesenen Protokollen über die von Paty de Clam geführte Untersuchung gegen Dreyfus ist noch nachzutragen, daß Paty de Clam bei der Vernehmung Dreyfus' an diesen die Frage richtete, ob er jemals Beziehungen zu Militärattachees gehabt habe. Dreyfus antwortete: „Niemals, ich war 1893 auf der deutschen Botschaft, um einen Erlaubnißschein zum Aufenthalt in Mülhausen zu verlangen Betreffs des Verhörs, welches der Polizeikommissar Cochefert mit Dreyfus anstellte, bemerkt Bard, Cochefert habe sich zweifellos unwillkürlich Unrichtigkeiten zu Schulden kommen lassen. So habe Cochefort zu Dreyfus gesagt, eine lange gegen ihn (Dreyfus) geführte Enquete habe zuverlässige Schuldbeweise zu Tage gefördert. Man besitze von seiner Hand geschriebene entscheidende Schriftstücke. Bard hebt hervor, daß erstens keine lange Untersuchung gegen Dreyfus geführt sei, wie aus dem Briefe des Generals Zurlinden vom 16. v. Mts. hervorgehe, daß zweitens nur ein einziges Schriftstück, das Bordereau, vorlag. Bard verliest dann die Aussage des Obersten Fabre, welcher 1893 in der Führungsliste über Dreyfus sagte: Dreyfus ist ein unvollkommener, sehr intelligenter, sehr begabter, aber prätentiöser Offizier, welcher hinsichtlich seines Charakters und seiner dienstlichen Gewissenhaftigkeit nicht die nöthigen Bedingungen besitzt, um im Generalstabe verwendet zu werden." Fabre war der erste, welcher auf die Idee kam, das Bordereau mit der Schrift Dreyfus' zu vergleichen und seinen Verdacht dem General Gonse mitzutheilen.

Hierauf wird die Sitzung auf morgen vertagt. Am Ausgang des Justizpalastes fanden keinerlei Kundgebungen statt.

Die von dem Richter Bertulus beschlagnahmten Briefkonzepte Esterhazys lauten: Was soll ich thun, da die Experten mich bezüglich der Briefe an Mad. Boulancy nicht entlasten wollen? Soll ich die Expertise der Briefe des Dreyfus verlangen, wie Advokat Tezenas wollte? Der Experte Belhomme ist ein Schwachkopf. Könnte man dem Major Ravary nicht beweisen, daß ich die Ausdrücke in den Boulancy-Briefen nicht geschrieben haben kann? Verstehen Sie wohl, daß ich, wenn Sie nicht Herren der Untersuchung sind, zu der Hypothese einer Durchpausung werde greifen müssen, ebenso wie beim Bordereau. — Der zweite Brief lautet: „Herr General! Ich habe Ihnen eben geschrieben, um Ihnen meine Dankbarkeit auszudrücken. Wenn ich nicht unterlegen bin, so habe ich dies Ihnen zu danken."

Aus dem Reiche.

Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, der dritte Sohn des Prinzen Albrecht, ist in Bonn eingetroffen und hat sich bei der Universität zur Aufnahme als Studirender der Rechtswissenschaft gemeldet. — Der Stiefbruder des verstorbenen Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, **Herzog Adolf Friedrich,** der seit dem Sturz beim Hamburger Rennen mehrere Wochen beurlaubt war, ist vollständig wiederhergestellt und wird zu seinem Truppentheil nach Berlin am 31. d. zurückkehren. — **Otto Reißner,** der Betriebs-Direktor der städtischen Gaswerke in Berlin, ist gestern früh einem Gehirnschlage erlegen. — Die Stadtverordneten in Mainz bewilligten für die **Erbauung eines neuen Gaswerkes** einen Kredit von 2 350 000 Mark. Als Oberleiter ist der Ingenieur Grahn aus Hannover in Aussicht genommen. — Ein **Abschiedsgeschenk** in Form eines massiv silbernen Tafelaufsatzes, der einen Werth von etwa 1500 Mark besitzt, werden die fünf Städte des Regierungsbezirks Erfurt, welche über 10,000 Einwohner zählen (Erfurt, Mühlhausen, Nordhausen, Langensalza und Suhl), dem in den nächsten Tage aus seinem Amte scheidenden Regierungspräsidenten von Brauchitsch überreichen. Derselbe hat sich während seiner langen Amtsdauer stets ganz besonders bürger- und städtefreundlich gezeigt und einer solchen Anerkennung von Seiten der Städte daher wohl würdig gemacht. Die Kosten werden nach Verhältniß der Einwohnerzahl vertheilt. Die Ueberreichung wird am 31. d. M. beim Abschiedsessen in Erfurt stattfinden. — Die **Deutsche Landwirthschaftsgesellschaft** wird in den Tagen vom 13. bis 17. Februar 1899 ihre große Winterversammlung abhalten. Etwa um dieselbe Zeit tagen die anderen großen Körperschaften der deutschen Landwirthe. — Einer der ältesten Richter **Preußens, der Geheime Justizrath Herz** in Kassel, hat seinen Abschied zum 1. Januar eingereicht. Er wurde 1867 aus dem nassauischen Dienste übernommen und bereits 1872 zum Appellationsgerichtsrath ernannt. Seit 1879 ist er Ober-Landesgerichtsrath in Kassel. — In Breslau starb gestern der **Ober-Landesgerichtsrath Karl Brockhoff.**

Deutschland.

Berlin, 28. Oktober. Der Minister des Innern hat eine Verfügung erlassen, laut welcher bei den Landtagswahlen die Wahlvorsteher ersucht werden, Aufzeichnungen zu machen, wie viele Urwähler in den einzelnen Abtheilungen Wahlrecht besitzen und wählen, wie viele nicht zur Einkommensteuer veranlagt sind, welches der Höchstbetrag der Steuerleistung in den einzelnen Abtheilungen ist, wie viele gültige und ungültige Stimmen im ersten beziehungsweise zweiten Wahlgang abgegeben werden u. s. w. Vermuthlich sollen diese Ermittlungen als Material für die Wahlreform dienen.

— Die Altersrente wird nach den bestehenden Bestimmungen in einer besonderen, von den Vorschriften für Invalidenrenten abweichenden, verwickelten Weise berechnet. Dies hat das Verständniß des Gesetzes nicht gefördert und sich nicht bewährt. Die dem Bundesrathe vorliegende Novelle zum Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz sieht daher eine Vereinfachung in der Berechnung der Altersrenten vor. Es soll als Altersrente künftig neben dem beibehaltenen festen Reichszuschuß von 50 Mark lediglich der neue Grundbetrag der Invalidenrente gewährt werden. Dieser aber soll nicht mehr, wie es gegenwärtig der Fall ist, für alle Lohnklassen auf den gleichen Betrag von 60 Mark bemessen, sondern nach Lohnklassen abgestuft werden. Er soll sich fortan belaufen für die Lohnklasse I auf 60 Mark, für II auf 90 Mark, für III auf 120 Mark, für IV auf 150 Mark, für V auf 180 Mark. Sind während der Versicherungsdauer Marken aus verschiedenen Lohnklassen beigebracht, so wird aus diesen Beträgen ein Durchschnitt berechnet. Eine Berechnung nach Beitragswochen soll fortan bei der Altersrente nicht mehr stattfinden. Die obigen Beträge der Grundrente — welche also fortan neben dem festen Reichszuschusse von 50 Mark die Altersrente bilden sollen — stehen bei den

vier unteren Lohnklassen zu einander in demselben Verhältnisse (2:3:4:5) wie jetzt die Altersrente; die neue fünfte Lohnklasse tritt (mit 6) in dieselbe Stufenreihe ein, und diese wird in der Novelle allgemein, auch bei den neuen Steigerungen der Invalidenrente sowie bei den Beiträgen zu den einzelnen Lohnklassen durchgeführt. Eine Benachtheiligung der künftig in den Genuß der Altersrente eintretenden Personen wird durch deren anderweite Bemessung nicht herbeigeführt, vielmehr werden dadurch die Altersrenten allgemein um rund 6 Prozent erhöht. Von manchen Seiten war seiner Zeit eine weitergehende Abänderung dahin angeregt worden, vom 70. Lebensjahre ab einfach die Invalidenrente, einschließlich ihrer Steigerungssätze, aber ohne Nachweis der Invalidität zu gewähren. Diesen Vorschlag hat der Entwurf nicht aufgenommen. Die Altersrente, als eine unabhängig vom Eintritt der Erwerbsunfähigkeit gewährte Zuwendung, ist ihrem Wesen nach von der Invalidenrente verschieden, und eine völlige Beseitigung der besonderen Voraussetzungen der Altersrente wäre bei jenem Vorschlag doch nicht zu erreichen gewesen. Insbesondere muß an einer langen Wartezeit für die Altersrente um deswillen festgehalten werden, weil diese sonst, im Gegensatz zur Invalidenrente, durch vorübergehenden Eintritt in ein versicherungspflichtiges Verhältniß noch kurz vor dem Eintritt des 70. Lebensjahres würde erworben werden können, was der Spekulation auf Rente Vorschub leisten würde. Der Eintritt in ein bestimmtes Lebensjahr läßt sich im Voraus berechnen, der Eintritt in ein bestimmtes Lebensjahr läßt sich im Voraus berechnen, der Eintritt der Erwerbsunfähigkeit dagegen nicht. Die Wartezeit ist deshalb auch nach dem Entwurf für beide Arten von Renten verschieden, für beide aber heruntergesetzt; sie beträgt bei der Altersrente nach dem Gesetz: 30 Beitragsjahre zu 47 Wochen, nach der Novelle: 1200 Beitragswochen (1410 Wochen); bei der Invalidenrente 5 Beitragsjahre zu 47 Wochen (235 Wochen) und 200 Beitragswochen. Im Uebrigen würde jener Vorschlag eine bedeutende Erhöhung der Altersrente herbeiführen, welcher mindestens noch auf lange Jahre hinaus entsprechende Beitragsleistungen nicht gegenüberstehen, und welche daher schon aus diesem Grunde als sachlich berechtigt nicht anerkannt werden konnte. Die noch weiter gehende Anregung, die Altersgrenze für die Altersrente herabzusetzen, hat wegen ihrer großen finanziellen Tragweite unberücksichtigt bleiben müssen. Die Zahl der Altersrenten betrug am 1. Januar 1897 200 492. Bei einer Herabsetzung der Altersgrenze von 70 Jahren auf 65 Jahre würde diese Zahl sich um 199 329, bei einer Herabsetzung auf 60 Jahre sogar um 530 189 vermehren. Die jährliche Ausgabe würde sich bei der Herabsetzung

auf 65 Jahre um 30 286 050 Mark
„ 60 „ „ 80 556 950 „

steigern, der in diesen Summen enthaltene Beitrag des Reiches würde für dieses eine jährliche Mehrleistung von etwa 10 Millionen bezw. 26½ Millionen Mark bedeuten. Gegenüber dieser Mehrbelastung konnte die Herabsetzung der Altersgrenze im Hinblick auf die finanzielle Lage der ungünstig gestellten Anstalten füglich nicht in Vorschlag gebracht werden.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 27. Oktober. Delegirte des Zentralvereins deutscher Studenten hatten heute eine Audienz beim Statthalter, um Beschwerde zu führen über die am letzten Sonntag stattgehabten Angriffe auf deutsche Kouleurstudenten, welche das Vertrauen in die Staatsgewalt erschüttern und den Bestand der Prager deutschen Hochschulen gefährden. Graf Coudenhove bedauerte die Vorkommnisse, versicherte, alle Maßnahmen getroffen zu haben, und erkannte das tadellose Verhalten der deutschen Studentenschaft an, deren Rechte felsenfest ständen: das Kouleurtragen sei absolut keine Provokation, und versicherte die Studenten seiner vollsten Unterstützung.

Italien.

Rom, 27. Oktober. Der Staatshaushalt 1898—99 weist einen Ueberschuß von elf Millionen und, falls die Eisenbahnbauten aus den Mitteln des ordentlichen Etats gedeckt werden, einen gleich hohen Fehlbetrag auf, der aber durch Ersparnisse und Einnahmesteigerungen ausgeglichen werden dürfte.

Dänemark.

Kopenhagen, 27. Oktober. Die in diesen Tagen aus Nordschleswig erfolgten zahlreichen Ausweisungen dänischer Unterthanen haben hier viel böses Blut gemacht, besonders weil die Ausgewiesenen angeblich ohne Kenntniß davon geblieben waren, aus welchem Grund sie lästig geworden seien. Die „Nationaltidende" fordert heute Abend die Regierung auf, diplomatische Vorstellungen in Berlin zu machen. Solche könnten wenigstens dazu führen, daß endlich konstatirt würde, wie dänische Unterthanen in Nordschleswig dem Schicksal entgehen könnten, lästig zu werden.

Bulgarien.

Sofia, 27. Oktober. Heute wurde die Sobranje feierlich eröffnet. In der Thronrede betont der Fürst, daß das Land sich in diesem Jahre vollkommener Ruhe erfreute. Die in den Landgemeinden ruhig verlaufenen legislativen Wahlen bewiesen, welches Interesse die Bürger daran haben, ihre Rechte in Gemäßheit des neuen Wahlgesetzes auszuüben. Die Thronrede betont sodann, daß die wirthschaftliche Lage des Landes nach der vorausgegangenen ungenügenden Ernte sich gebessert habe. Der Budget-Entwurf weise in den Einnahmen und Ausgaben vollkommenes Gleichgewicht auf, ohne zu neuen Steuern oder neuen Lasten Zuflucht nehmen zu müssen. Die Sorge der Regierung sei auf die Hebung und Ermuthigung der nationalen Industrie und des Handels sowie auf die Schaffung zahlreicher möglichst guter Verkehrswege gerichtet. Der Fürst konstatirt sodann, daß die Regierung die mit dem souveränen Hofe und anderen Staaten bestehenden guten Beziehungen in loyaler Weise aufrecht erhalten habe, und führt aus, das große Wohlwollen des Kaisers von Rußland gegenüber dem Fürstenhause habe ihm die Pflicht auferlegt, dem Kaiser und der Kaiserin von Rußland den bulgarischen Thronerben vorzustellen. Der der fürstlichen Familie zu Theil gewordene herzliche Empfang habe sein Herz mit Dankbarkeit erfüllt und er verkünde es vom Throne herab, sich glücklich zu fühlen und überzeugt zu sein, daß die gleiche Dankbarkeit von dem bulgarischen Volke und dessen Vertretern getheilt werde. Die Gefühle der Freundschaft, welche Bulgarien mit Montenegro einige, sowie die kostbaren Bande der persönlichen Zuneigung hätten den Fürsten bestimmt, dem Souverän des tapferen montenegrinischen Volkes einen Besuch abzustatten; er werde den ihm bereiteten warmen Empfang unauslöschlich in seiner Erinnerung behalten. Zum Schlusse kündigt die Thronrede die Vorlage des Budgets sowie die Vorlage von Gesetzentwürfen betr. das Rechnungswesen, öffentliche Arbeiten, Hafenarbeiten, Gewerbe, Unterricht, einen allgemeinen Zolltarif u. s. w. an.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 28. Oktober. In dem Bericht über die gestrige Stadtverordneten-Versammlung ist ein Fehler enthalten, indem Herr Dr. Graßmann beantragt hat, in den Gemeinden Grabow, Bredow und Züllchow alle Gewerbetreibende, welche mehr als 100 Arbeiter beschäftigen, mit einer Sondersteuer zu belegen, während in dem Bericht irrthümlich gesagt war „mehr als 15 Arbeiter".

— Die „Berl. Korr." schreibt: Nachdem der Binnenschifffahrtsverein für die wirthschaftlichen Interessen des Ostens das revisionsfähige Projekt der östlichen Linienführung eines Großschifffahrtsweges Berlin—Stettin eingereicht hat, ist der Regierungspräsident in Potsdam von dem Minister der öffentlichen Arbeiten ersucht worden, den Entwurf in technischer und wirthschaftlicher Hinsicht eingehend zu prüfen. Die hier zur Erörterung stehenden wirthschaftlichen Fragen erstrecken sich auf ein räumlich sehr ausgedehntes Gebiet, auch wird die technische Prüfung voraussichtlich noch örtliche Untersuchungen erfordern. Da außerdem die seitens der Staatsregierung betreffs der östlichen und der westlichen Linienführung vorzunehmende Prüfung nothwendigerweise einen gewissen Zeitaufwand erfordert, so erscheint es trotz aller Beschleunigung, die der Angelegenheit zu Theil wird, zweifelhaft, ob es möglich sein wird, dem Landtage noch in der bevorstehenden Session die Vorlage des Großschifffahrtsweges Berlin—Stettin zu unterbreiten.

— Schon bisher waren die Vorsitzenden der Einkommensteuerveranlagungskommissionen darauf hingewiesen, wenn sich bei der ihnen obliegenden Prüfung der Steuererklärungen oder Vermögensanzeigen Bedenken ergaben, deren Beseitigung zunächst, ohne daß zur förmlichen Beanstandung geschritten wird, im Wege persönlicher Verhandlung mit den Steuerpflichtigen zu versuchen. Dies empfiehlt sich, um weitläufige schriftliche Auseinandersetzungen nach Umständen abzukürzen oder ganz zu vermeiden, vornehmlich aber, um die Empfindlichkeit der Steuerpflichtigen zu schonen. Nunmehr hat der Finanzminister neuerlich die Anordnung getroffen, daß der Versuch persönlicher Verständigung fortan regelmäßig in allen nach dem pflichtmäßigen Ermessen des Vorsitzenden geeigneten Fällen gemacht werden soll. Auch eine schriftliche Verständigung soll dabei nicht ausgeschlossen sein, falls die an den Steuerpflichtigen zu richtenden Rückfragen sich bestimmt genug darstellen lassen, um in Kürze genügend beantwortet zu werden.

— Die Regierungen haben vom Kultusminister die Ermächtigung erhalten, in den Fällen, in welchen die Ortsschulbehörden in Städten mit höheren Lehranstalten für die männliche Jugend die Gleichlegung der Sommerferien bei allen Schulen der betreffenden Stadt nachsuchen, den bezüglichen Anträgen Folge zu geben.

— Der Regierungsassessor Hassenstein zu Pyritz ist der königlichen Regierung zu Gumbinnen zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

— Der außerordentliche Professor Dr. Richard Schmitt zu Greifswald ist in gleicher Eigenschaft in die philosophische Fakultät der Universität zu Bonn versetzt worden.

* Dem Feuerwehrmann Friedrich Gehrmann hierselbst wurde das Verdienstehrenzeichen für Rettung aus Gefahr verliehen und heute überreicht. G. hatte am 17. Juni d. Js. den fünfjährigen Knaben Kruscke, welcher am Packhof beim Spielen in die Oder gefallen war, unter Einsetzung des eigenen Lebens vom Tode des Ertrinkens gerettet.

— Die Sammlung zum Besten des jüdischen Kurhospitals in Kolberg ist durch Herrn James Simon mit einer Spende von 20 000 Mk. eröffnet worden.

* In dem Geschäft von Karl Lehmann, Passauerstraße 1, erschien vorgestern Abend eine junge Dame, um Einkäufe zu machen, sie entnahm eine ganze Menge Kolonialwaaren, die an den Restaurateur Gaedtke, Ecke Linden- und Schulstraße, überschickt werden sollten. Eine Gänsebrust sowie eine Zervelatwurst nahm die Dame gleich mit. Der Betrag für die Waaren sollte bei Ablieferung an den Boten bezahlt werden, es stellte sich jedoch heraus, daß im Gaedtkeschen Restaurant von der angeblichen Bestellung nicht das Mindeste bekannt war, der Kaufmann ist also jedenfalls von einer Schwindlerin geprellt worden. Ein ähnlicher Fall soll bereits bei dem Kaufmann Müller am Viktoriaplatz vorgekommen sein, ohne daß davon Anzeige erstattet wurde.

* Am Dampfschiffsbollwerk bei der Waagebude 4a verunglückte heute Vormittag ein Schiffsarbeiter beim Verladen von Gütern, der Mann trug eine nicht unerhebliche Verletzung der rechten Kniescheibe davon und mußte er mittelst Krankenwagens in das städtische Krankenhaus überführt werden.

— Ein ganz wesentlich erhöhtes Interesse wird die morgige volksthümliche Vorstellung von „Jungfrau von Orleans" im Stadt-Theater dadurch erhalten, daß die wundervolle Musik, die Ignatz Ritter von Seyfried zur „Jungfrau von Orleans" geschrieben, in vollem Umfange zur Geltung kommen wird.

* Die allseitige Anerkennung, welche der ersten Schülervorstellung im Bellevue-Theater zu Theil geworden, hat die Direktion veranlaßt, am Freitag und Sonnabend nächster Woche in gleicher Weise die Wallenstein-Trilogie zur Aufführung zu bringen.

— Das gegenwärtige Ensemble der Zentralhallen mit den indischen Däumlingen tritt nur noch bis Montag auf, da Dienstag ein vollständiger Programmwechsel erfolgt. Am Sonntag Nachmittag findet wiederum eine Familien-Vorstellung bei kleinen Preisen statt, in welcher die Däumlinge gleichfalls ihre Promenade durch den Zuschauerraum machen.

Aus den Provinzen.

Daber, 27. Oktober. Ein schwerer Unglücksfall hat sich gestern Nachmittag auf der Chaussee bei Braunsforth zugetragen. Der kgl. Baurath Konrad aus Neuruppin befindet sich gegenwärtig in dem nahen Breitfelde zu Besuch, als derselbe gestern einen Spazierritt machte, stürzte das Pferd und Herr Konrad schlug derart mit dem Kopf auf einen Stein, daß er besinnungslos liegen blieb und heute Morgen verstarb.

§ **Barth,** 27. Oktober. Dem Tagelöhner Joachim Peters zu Langenhanshagen-Neuhof ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden, derselbe hat 50 Jahre hindurch auf demselben Gute gearbeitet.

Stolp, 27. Oktober. Den Ehrenvorsitz in dem Ausschuß zur Errichtung eines Bismarck-Denkmals in Stolp haben, wie die „Ztg. f. Htp." erfährt, der Oberpräsident von Pommern, Staatsminister von Puttkamer-Carzin und der Regierungs-Präsident von Tepper-Laski übernommen.

Gerichts-Zeitung.

Glatz, 25. Oktober. Vor dem hiesigen Schwurgericht stand der 80jährige Bauerauszügler Schwarzer aus Nieder-Langenau, um sich wegen eines Giftmordversuchs, begangen an seiner 40jährigen Tochter, der verwittweten und kinderlosen Stellenbesetzerin Adelt, zu verantworten. Der Greis hatte von der Tochter Geld geborgt, wollte dieses aber nicht zurückzahlen. Ferner erfuhr er, daß sich die Tochter, die in guten Verhältnissen lebte, wieder verheirathen wollte. Da er die Tochter zu beerben gedachte, so schüttete er ihr Arsenik in den Kaffee. Frau Adelt erkrankte in gefährlicher Weise, konnte jedoch noch gerettet werden. Der alte Mann bestritt seine Schuld, doch waren die Beweise so einleuchtend, daß das Schwurgericht ihn zu 10 Jahren Zuchthaus und noch zu 10 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilte.

Schiffsnachrichten.

Hamburg, 27. Oktober. Der hiesige Slomansche Dampfer „Marseille" traf heute Mittag mit der Flagge auf Halbstock unter der Führung des ersten Offiziers hier ein. Kapitän Lenz und ein Matrose waren im portugiesischen Hafen Faro, als sie an Bord gehen wollten, in Folge Kenterns des Bootes ertrunken.

Vermischte Nachrichten.

— Weinmost, so bezeichnet neuerdings Oswald Nier den bisher als Most bezeichneten echten, reinen, süßen Traubensaft, welcher z. B. in seinen sämtlichen 65 Zentralgeschäften und über 1200 Filialen in Deutschland zum Ausschank gelangt und der das Entzücken jedes genußfrohen Menschen erregt. Warum „Wein-Most" und nicht einfach „Most"? Nun um böswilligen Mißdeutungen und chikanirenden Anzeigen öffentlich zu begegnen und das Publikum selbst aufzuklären. Most ist nämlich ständig im Gährungsprozeß befindlich. Es muß daher Vorkehrung getroffen werden, ihn eine bestimmte Zeit als reinen, gährungsfähigen Most zu fixiren. Dies geschieht durch Zusatz von Alkohol oder Schwefel, natürlich in minimalen Dosen, denn sobald der Zusatz eine bestimmte Menge überschreitet, wird eben der Most zu Wein. Das Alkoholisiren oder Schwefeln ist seit Alters in allen Weinländern üblich und überall auch bei uns unbeanstandet und unsere Väter und Urahnen haben sich dabei stets recht wohl befunden, ändert es doch an der Güte des echten, reinen Traubensaftes nichts, erhält aber die Most-Süße, welche beim Uebergang des Mosts in Wein, also beim Aufhören des Gährungprozesses verloren geht. Je mehr Alkohol zugesetzt oder der Most geschwefelt wird, je mehr nähert er sich der Weingrenze. Bis er diese erreicht hat, so lange er also noch gähren kann, aber bleibt er stets „Most". Daher trinket ruhig süßen Weinmost von Oswald Nier. Es ist reiner, echter, unverfälschter Traubensaft.

— Die Skatratte ist eine ganz besondere Spezies der Gattung homo sapiens. Sie gehört nicht, wie man annehmen müßte, zu den Nagethieren, sondern zu der Ordnung der Raubthiere. Nichts kann sich mit ihr an Raubgier und Blutdurst vergleichen. Die Skatratte sticht, fängt ab, bringt um, stellt Fallen, schneidet bis Blut kommt, und das alles mit dem harmlosesten Gesicht der Welt. Allerdings muß sie erst gereizt werden, ehe sie ihre Mordsucht offenbart, aber die Raublust ist immer vorhanden. Es ist die größte Anerkennung, wenn man eine Skatratte mit dem Ausdruck „gefährlicher Räuber" bezeichnet. Einige Gelehrten rechnen sie auch zu den Vierhändern, da man bei ihnen auch von einer Hinterhand reden kann. Wie man die Thiere eintheilt in solche, die einzeln und solche, die in Horden zusammenleben, so steht die Skatratte zwischen beiden Gruppen. Sie müßte verkommen, wenn sie nicht Gesellschaft fände, aber sie meidet auch größere Ansammlungen. Sie lebt am besten in Trupps von Dreien und Vieren. Eigenthümlich bei dieser Spezies ist, daß die Skatratte hauptsächlich nur in männlichen Exemplaren vorkommt. Das Verbreitungsgebiet der Skatratte ist ein verhältnißmäßig kleines. Das eigentliche Heimathland ist Thüringen, speziell Altenburg. Von da aus hat sie sich über ganz Süddeutschland und den größten Theil des Nordens unseres Vaterlandes ausgebreitet. Ihres Lebensweise nach ist sie vorwiegend Nachtthier. Erst mit Anbruch der Dunkelheit kommt sie hervor, um auf Raub auszugehen. Große, prächtige, hell erleuchtete Lokale meidet sie. Mit Vorliebe sucht sie sogenannte Stammkneipen auf. Ist sie daselbst vorläufig noch allein anwesend, so sitzt sie grollend still und wartet auf andere, die in ihr Garn laufen. Eigenthümlich ist den Skatratten ein fast menschlicher Durst. Sie trinken, um sich Muth zu machen, sie trinken, um sich für einen Fang zu entschädigen, sie trinken aus Freude, sie trinken aus Aerger. Gleich einem Chamäleon wechseln sie zuweilen die Farbe. Sie werden dann schwarz, was die anderen mit einem Freudengeheul begrüßen.

Harburg, 27. Oktober. Ueber das Pistolenduell in der Haake, worüber wir bereits gestern berichteten, können wir noch Folgendes mittheilen: Der Gegner des gestern früh 6½ Uhr im Pistolenduell in der Haake gefallenen Regierungsbaumeisters Frede ist der Regierungsbaumeister Boost, der ebenfalls am Elbbrückenbau beschäftigt ist. Ersterer leitete die Tiefbauten, letzterer die Eisenkonstruktionen. Zwischen den beiden Kollegen, die beide dem Reserveoffizierkorps angehören, sollen schon seit längerer Zeit Zwistigkeiten bestanden haben. Als nun Boost den Frede auf einen angeblichen Fehler bei den Arbeiten aufmerksam machte, kam es zu einem Wortwechsel, der schließlich zur Herausforderung zum Zweikampf auf Pistolen führte. Die Bedingungen lauteten auf zweimaligen Kugelwechsel bei 20 Schritten Distanz.

Leer, 27. Oktober. Der Buchdruckereibesitzer Johann Seeke in Vegesack, Rendant mehrerer Kassen, ist nach Verübung von Unterschlagungen nach Holland geflüchtet.

Börsen-Berichte.

Stettin, 28. Oktober. Wetter: Bedeckt. Temperatur + 11 Grad Reaumur. Barometer 769 Millimeter. Wind: SW.

Spiritus per 100 Liter à 100 % loko 70er 39,50 bez.

Berlin, 28. Oktober. In Getreide 2c. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loko 70er amtlich 41,00, loko 50er amtlich 59,90.

London, 28. Oktober. Wetter: Schön.

Berlin, 28. Oktober. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	101,50	London kurz	—,—
do. do. 3½%	101,50	London lang	—,—
do. do. 3%	93,90	Amsterdam kurz	—,—
Dtsch.Reichsanl.3%	93,00	Paris kurz	—,—
Pom.Pfandb.3½%	99,00	Belgien kurz	—,—
do. do. 3%	89,25	Berl.Dampfmühlen	128,50
do.Neul.Pfd.3½%	98,50	Neue Dampf.-Comp. (Stettin)	107,25
3% neuländ. Pfdbr.	89,30	Chamotte-Fabr. A.-G. vorm. Didier	423,75
Centrallandschaft-Pfandbr.3½%	99,60	„Union", Fabr. chem. Produkte	145,30
do. 3%	89,50	VarzinerPapierfabr.	201,00
Italienische Rente	91,30	Stöwer,Nähmasch.u. Fahrrad-Werke	154,50
do. 3%Eisb.-Obl.	57,40	4%Hamb.Hyp.-Bank b. 1900 unk.	100,00
Ungar. Goldrente	101,30	3½%Hamb.Hyp.-B. unk. b. 1905	99,50
Rumän. 1881er am. Rente	100,30	Stett.Stdtanl.3½%	—,—
Serb.4% 95erRente	58,50	**Ultimo-Kourse:**	
Griech. 5% Goldr. von 1890	36,40	Disc.-Commandit	193,75
Rum. am. Rente 4%	92,00	Berl. Handels-Ges.	164,60
Mexikan. 6% Goldr.	99,00	Oesterr. Credit	220,90
Oesterr. Banknoten	169,85	Dynamite Trust	178,00
Russ. Bankn. Cassa	216,95	BochumerGußstahlf.	218,10
do. do. Ultimo	216,50	Laurahütte	212,50
Gr. Russ. Zollcoup.	323,90	Harpener	173,20
Franz. Banknoten	80,95	Hibernia, Bergw.-Gesellschaft	192,60
National-Hyp.-Cred.-Ges. (100) 4½%	97,00	Dortmunder Union Littr. C.	95,60
do. (100) 4%	93,60	Ostpreuß. Südbahn	91,25
do. (100) 4%	87,10	Marienburg-Mlawkabahn	84,50
do. unkb. b.1905 (100) 3½%	84,40	Norddeutscher Lloyd	109,50
Pr.Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI Em.	100,50	Lombarden	30,20
Stett. Vulc.-Aktien Littr. B.	215,60	Franzosen	149,10
Stett. Vulc.-Prior.	216,25	Luxemburg. Prince-Henribahn	98,80
Stett. Straßenbahn	178,10		
Petersburg kurz	216,10		
Warschau kurz	—,—		

Tendenz: Fest.

Paris, 27. Oktober, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

	27.	26.
3% Franz. Rente	101,87	101,65
5% Ital. Rente	91,55	91,10
Portugiesen	22,70	22,70
Portugiesische Tabaksoblig.	—,—	—,—
4% Rumänier	95,30	95,30
4% Russen de 1889	—,—	—,—
4% Russen de 1894	—,—	—,—
3½% Russ. Anl.	99,60	—,—
3% Russen (neue)	96,75	96,30
4% Serben	59,15	59,00
4% Spanier äußere Anleihe	41,60	41,10
Convert. Türken	22,30	22,10
Türkische Loose	106,50	106,50
4% türk. Pr.-Obligationen	468,00	468,00
Tabacs Ottom.	278,00	278,00
4% ungar. Goldrente	102,25	101,75
Meridional-Aktien	666,00	664,00
Oesterreichische Staatsbahn	—,—	748,00
Lombarden	—,—	—,—
B. de France	3630	3640
B. de Paris	939,00	938,00
Banque ottomane	547,00	546,00
Credit Lyonnais	846,00	844,00
Debeers	638,00	632,00
Langl. Estrat.	80,00	76,50
Rio Tinto-Aktien	750,00	741,00
Robinson-Aktien	223,00	220,00
Suezkanal-Aktien	3680	3668
Wechsel auf Amsterdam kurz	207,25	207,25
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122,25	122⅜
do. auf Italien	8,62	8,75
do. auf London kurz	25,33½	25,38½
Cheque auf London	25,35	25,41
do. auf Madrid kurz	327,50	327,00
do. auf Wien kurz	207,87	208,00
Huanchaca	45,00	45,00
Privatdiskont	2¾	2¾

Magdeburg, 27. Oktober. Zucker. Kornzucker exkl. 88 Proz. Rendement 10,40—10,55, Nachprodukte exkl. 75 Proz. Rendem. 8,35 bis 8,70. Stetig. Brodraffinade I. 24,00. Brodraffinade II. 23,75 bis —,—. Gem. Raffinade mit Faß 23,75 bis 24,25. Gem. Melis I. mit Faß 23,25 bis —.—. Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Oktober 9,75 G., 9,77½ B., per November 9,75 bez., 9,77½ B., per Dezember 9,80 G., 9,82 B., per Januar-März 9,97½ G., 10,00 B., per April-Mai 10,12½ G., 10,15 B.

Hamburg, 27. Oktober, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Dezember 30,50 G., per März 30,75 G., per Mai 31,00 G., per Juli 31,25 G.

Hamburg, 27. Oktober, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Prod. Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per Oktober 9,75, per November 9,72½, per Dezember 9,80, per Januar 9,90, per März 10,05, per Mai 10,17½. — Behauptet.

Bremen, 27. Oktober. (Börsen-Schlußber.) Raffinirtes Petroleum. [Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.] Loko 7,00 B. Schmalz ruhig. Wilcox 28¼ Pf., Armour shield 28¼ Pf., Cudahy 29¼ Pf., Choice-Grocery 29¼ Pf., White label 29¼ Pf. — Speck ruhig. Short clear middl. loko 30 Pf. — Reis fest. — Kaffee ruhig. — Baumwolle ruhig. Upland middl. loko 29 Pf.

Wien, 27. Oktober. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 9,83 G., 9,85 B., do. per Frühjahr 9,49 G., 9,50 B. Roggen per Herbst 8,60 G., 8,65 B. Mais per Juli-August 5,75 G., 5,80 B. Hafer per Herbst 6,00 G., 6,05 B.

Pest, 27. Oktober, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko ruhig, per Oktober —,— G., —,— B., per März 9,60 G., 9,62 B. Roggen per Oktober —,— G., —,— B., per März 8,20 G., 8,22 B. Hafer per Oktober —,— G., —,— B., per März 5,95 G., 5,96 B. Mais per Oktober —,— G., —,— B., per März 4,69 G., 4,70 B. Kohlraps per August 12,70 G., 12,80 B. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 27. Oktober. Java-Kaffee good ordinary 34,00.

Amsterdam, 27. Oktober, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine ruhig, per November —,—, per März 188,00. Roggen loko —, do. auf Termine ruhig, per Oktober —,—, per März 138,00. Rüböl loko —,—, per Herbst —,—, per Mai —,—.

Antwerpen, 27. Oktober. Getreidemarkt. Weizen weichend. Roggen fester. Hafer behaupt. Gerste ruhig.

Antwerpen, 27. Oktober, Nachm. 2 Uhr. Petroleum. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 19,62 bez. u. B., per Oktober 19,62 B., per November-Dezember 19,87 B., per Januar-März 20,00 B. Fest.

Schmalz per Oktober 69,25.

Paris, 27. Oktober. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen beh., per Oktober 22,00, per November 22,00, per November-Februar 21,85, per Januar-April 21,85. Roggen ruhig, per Oktober 14,80, per Januar-April 14,60. Mehl matt, per Oktober 47,25, per November 47,05, per November-Februar 46,75, per Januar-April 46,45. Rüböl ruhig, per Oktober 52,75, per November 52,75, per November-Dezember 53,00, per Januar-April 53,50. Spiritus ruhig, per Oktober 43,75, per November 42,50, per Januar-April 42,75, per Mai-August 42,75. — Wetter: Bewölkt.

Paris, 27. Oktober. (Schluß.) Rohzucker ruhig, 88 pCt. loko 30,50 bis 31,00. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Oktober 31,12, per November 31,37, per Januar-April 32,12, per März-Juni 32,62.

Havre, 27. Oktober, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per Oktober 36,50, per Dezember 36,75, per März 37,25. Kaum behauptet.

London, 27. Oktober. Kupfer Chilibars good ordinary brands 54 Lstr. — Sh. — d. Zinn (Straits) 81 Lstr. — Sh. — d. Zink 23 Lstr. 17 Sh. 6 d. Blei 13 Lstr. 5 Sh. — d. Roheisen Mixed numbres warrants 49 Sh. 8 d.

London, 27. Oktober. Spanisches Blei 13 Lstr. 5 Sh. — d.

London, 27. Oktober. 96% Javazucker loko 12,00 stetig, Rüben-Rohzucker loko 9 Sh. 7 d. Käufer stetig.

London, 27. Oktober. Chili-Kupfer 53,87, per drei Monate 54 3/16.

London, 27. Oktober. Angeboten an der Küste 1 Weizenladung.

Glasgow, 27. Oktober. (Schluß.) Roheisen. Mixed numbers warrants 49 Sh. 9½ d. Warrants Middlesborough III. 46 Sh. 7½ d.

Newyork, 27. Oktober, Abends 6 Uhr.

	27.	26.
Baumwolle in Newyork	5,37	5 7/16
do. Lieferung per November	—,—	5,15
do. Lieferung per Januar	—,—	5,26
do. in Neworleans	4,87	4 15/16
Petroleum, raff. (in Cases)	8,15	8,15
Standard white in Newyork	7,40	7,40
do. in Philadelphia	7,35	7,35
Credit Calances at Oil City	118,00	118,00
Schmalz Western steam	5,25	5,30
do. Rohe und Brothers	5,60	5,50
Zucker Fair refining Moscovados	3 13/16	3,75
Weizen kaum stetig.		
Rother Winterweizen loko	77,00	77,50
per Dezember	74,75	75,00
per Januar	—,—	—,—
per Mai	72,87	73,00
Kaffee Rio Nr. 7 loko	5,87	5,87
per November	4,95	5,10
per Januar	5,30	5,35
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,75	2,75
Mais stetig.		
per Oktober	—,—	—,—
per Dezember	38,37	38,00
per Mai	39,50	39,12
Kupfer	12,50	12,50
Zinn	17,75	17,75
Getreidefracht nach Liverpool	5,00	5,00

Chicago, 27. Oktober.

	27.	26.
Weizen kaum stetig, per Okt.	66,37	66,62
per Dezember	66,75	67,12
Mais stetig, per Dezember	32,12	32,12
Pork per Oktober	7,80	7,85
Speck short clear	5,25	5,25

Woll-Berichte.

Bradford, 27. Oktober. Wolle fest, Garne für das Inland stetig, belebter, für den Export ruhig; in Stoffen ziemlicher Begehr.

Wasserstand.

* **Stettin,** 28. Oktober. Im Revier 5,23 Meter = 16′ 8″.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 28. Oktober. Den bisher vorliegenden Resultaten der gestrigen Wahlmännerwahlen für das preußische Abgeordnetenhaus zufolge verzeichnen die Liberalen starke Erfolge. Von bis jetzt gesicherten Kandidaten sind zu nennen: 6 Freikonservative, 14 Konservative, 28 Nationalliberale, 17 Zentrum (darunter Dr. Lieber), 9 freisinnige Vereinigung (darunter Barth und Rickert), 21 freisinnige Volkspartei. Zur Letzteren gehören sämtliche Berliner Wahlkreise und Richter. Ferner kommen noch 8 verschiedene Liberale in Betracht. Voraussichtlich werden siegen: die Freikonservativen in Erfurt, Uelzen, Elberfeld, Stormarn, Rendsburg und Eckernförde; die Konservativen in Sagan, Potsdam, Niederbarnim, Lötzen, Kolmar in Posen, Wittenberg, Neusalz, Arnswalde, Oberbarnim, Spandau, Landsberg, Grünberg (Schl.) und Marienwerder (2 Kandidaten); die Nationalliberalen in Elberfeld, Hildesheim, Kassel, Hirschberg, Hanau, Homburg v. d. H., Hannover, Königsberg, Stade, St. Goarshausen, Göttingen, Celle, Harburg, Verden, Nienburg, Unterlahnkreis, Dillkreis, Höchst, Osnabrück, Aurich und Altona; das Zentrum in Köln (2), Mülheim, Wipperfürth, Bonn, Montabaur, Limburg, Erkelenz, Meppen, Krefeld, Malmedy, Saarlouis, M.-Gladbach, Düsseldorf (2), Neu und Neisse; die freisinnige Vereinigung in Stettin, Breslau, Kiel, Königsberg, Danzig (3), Czarnikau und Posen-Land; die freisinnige Volkspartei in Nordhausen, Wiesbaden, Frankfurt a. M. (2), Breslau (2), Hagen (2), Schmalkalden, Königsberg, Bromberg, Berlin (4) und Posen; verschiedene Liberale in Charlottenburg, Mühlhausen i. Th., Guben, Sorau, Liegnitz, Pinneberg und Görlitz (3).

Paris, 28. Oktober. Der Präsident der Republik empfing gestern Abend 9 Uhr Dupuy und erkundigte sich bei diesem, ob er geneigt sei, ein Kabinet zu bilden. Dupuy erbat sich Bedenkzeit bis heute Morgen, damit er mit verschiedenen politischen Männern diesbezügliche Rücksprachen nehmen könne.

Paris, 28. Oktober. In politischen Kreisen nennt man bereits nach dem gestrigen Empfang Dupuy's bei Faure folgende Ministerliste: Dupuy Präsidium, Delcassé Auswärtiges, Bourgeois Unterricht, Ribot Finanzen, Freycinet Krieg und voraussichtlich Constans Justiz.

In radikalen Kreisen wird befürchtet, daß gegen Rochefort, in Folge seines gestrigen Verhaltens, gerichtlich vorgegangen werden soll, und zwar wegen Aufreizung zum Morde.

Konstantinopel, 28. Oktober. Das deutsche Kaiserpaar zog gestern Abend unter dem Salut der Kanonen in Jaffa ein. Die Einwohner bereiteten ihm einen imposanten Empfang. Die Häuser waren mit Fahnen, Guirlanden und Palmenzweigen geschmückt. Auf den Straßen bewegten sich große Volksmassen. Die Schulen hatten am Eingang der deutschen Kolonie Aufstellung genommen. Der deutsche Konsul hielt eine Ansprache, die der Kaiser beantwortete.